

"Wenig Speck und viele Schwarten, viel Haag und wenig Garten"

Autor(en): **Harb, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **44 (2021)**

Heft 2: **Fundort Kanton Solothurn : Geschichte aus dem Boden**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1002283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

«Wenig Speck und viele Schwarten, viel Haag und wenig Garten»

— Pierre Harb

Abb. 1
Reliefkarte des Kantons Solothurn.
Gut sichtbar ist der Gegensatz
zwischen dem flachen Mittelland
im Süden und dem bergigen Jura
im Norden. Ins Auge sticht auch die
«dynamische Gestalt» des Kantons
und wie sich die einzelnen Teile mit
den Nachbarkantonen verzahnen.
Ganz im Nordwesten ist der Kanton
Grenzkanton zu Frankreich.

*Carta in rilievo del cantone di
Soletta. Il contrasto tra la pianura
dell'Altopiano a sud e le montagne
del Giura a nord è chiaramente
visibile. Colpisce anche la sua «forma
dinamica» e come le sue singole
parti si incastrano nei cantoni vicini.
A nord-ovest, il cantone confina con
la Francia.*

Treffend charakterisiert der Volksmund die unförmige Gestalt des Kantons Solothurn mit wenig Kern- und viel Grenzland. Sie ist nur durch die Geschichte zu erklären und prägt das Leben der Menschen im Kanton, und damit auch die archäologische Arbeit, bis heute.

Der Kanton Solothurn ist eine «Schweiz im Kleinen» – vielfältig, kleinräumig, vernetzt. Zwischen den drei Grossregionen Basel, Bern und Zürich gelegen, hat Solothurn Anteil an ganz verschiedenen Natur- und Kulturräumen. Historisch und prähistorisch gesehen, war das Gebiet des Kantons Solothurn immer auch Durchgangsland und kulturelles Grenzgebiet. Das macht die Archäologie des Kantons spannend und interessant, weil sie nicht auf sich selbst beschränkt ist, sondern immer auch den Kontakt zum Nachbarn sucht.

Abb. 2

Die Klus bei Oensingen. Blick von der Ravellenfluh über die Lehnfluh ins Mittelland.

La chiusa presso Oensingen. Veduta dell'Altopiano dal Ravellenfluh, al centro il Lehnfluh.



Abb. 3

Die Schweiz und der Kanton Solothurn während der letzten Eiszeit vor 24 000 Jahren.

La Svizzera e il cantone di Soletta durante l'ultima era glaciale 24 000 anni fa.



Raum und Zeit

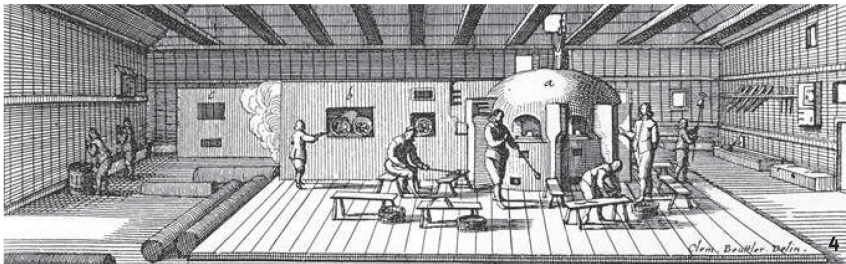
Schroffe Bergketten und enge Täler im Jura, flache Moränenhügel und weite Schwemmebenen im Mittelland prägen den natürlichen Raum des Kantons Solothurn. Die fruchtbaren Ebenen und die der Sonne zugewandten Hanglagen dienen seit mehreren Tausend Jahren als Acker- und Weideland. Die Jurahöhen und -täler lieferten jahrhundertlang Rohstoffe wie Brennholz, Baumaterial und Eisenerz. Entlang dem Jurasüdfuss und über den Jura hinweg führen seit jeher lokale und überregionale Verkehrswege. Auch das heutige Autobahndreieck bei Egerkingen nimmt den Verlauf uralter Verkehrsachsen auf und gibt gleichzeitig die dreiarmlig-spiralförmige Grundform des Kantonsgebietes wieder.

Circa 80 000 Jahre alt sind die ältesten Funde aus dem Kanton Solothurn, knapp 200 Jahre alt sind die jüngsten Funde, die in diesem Heft vorgestellt werden. Die Natur hat sich in dieser Zeit stark gewandelt, von den letzten Eiszeiten bis zur heutigen Klimaerwärmung. Auch die menschliche Kultur hat sich verändert, von den Wildbeutern der Alt- und Mittelsteinzeit bis zu den Glasbläsern der frühen Neuzeit.

Abb. 4

Glasfabrikation des 17. Jh. am Beispiel von Reichenau in Österreich.

Produzione del vetro nel XVII sec. sull'esempio di Reichenau in Austria.



Grenzen und Verbindungen

In der Vergangenheit gehörten die einzelnen Teile des Kantons oft zu unterschiedlichen Kulturräumen. Wegen seiner verkehrsgeografisch günstigen Lage war das Gebiet über die Zeiten hinweg immer auch gut vernetzt. Deshalb ist der Blick über die Grenzen des Kantons hinaus wichtig, um die Kultur der jeweiligen Epoche zu verstehen. So stammen etwa die versteinerten Muscheln aus der Rislisberghöhle bei Oensingen, die von den letzten Eiszeitjägern als Schmuck getragen wurden, aus der Gegend von Paris oder Mainz. Sie sind ein Beispiel für die Mobilität und die Fernbeziehungen in der Altsteinzeit.

In der Jungsteinzeit lassen sich Einflüsse und Kontakte an der Keramik ablesen: Der Grossteil der Tongefässe vom Burgäschisee ist im Stil der Cortaillod-Kultur gehalten, die in der Drei-Seen-Region stark verbreitet war. Neuere Funde zeigen, dass zeitgleich aber auch Kontakte zu der am Bodensee beheimateten Pfyner Kultur existierten. In der Bronzezeit sind Höhensiedlungen im Jura wie diejenige auf der Balmfluh in Balm bei Günsberg oder auf der Holzfluh ob Balsthal ein neues, prägendes Element im Siedlungsbild. Da sie oft Taleingänge überragten und auf natürliche Weise geschützt waren, eigneten sie sich hervorragend als Beobachtungs- oder Kontrollposten der vorbeiführenden Handelswege. In der Eisenzeit waren dann wohl die ersten «Schweizer Söldner» in fremden Diensten unterwegs. Denn mit den keltischen Silbermünzen aus dem 1. Jh. v. Chr. wurden vermutlich nicht nur Götter besänftigt, sondern auch Soldaten bezahlt.

In römischer Zeit gehörte das Gebiet des Kantons Solothurn zu drei verschiedenen «Kochtopf-Provinzen». Im *vicus* Solothurn und in den benachbarten Gutshöfen von Biberist und Langendorf standen die gleichen Töpfe auf dem Herd bzw. in der Feuerstelle wie in Avenches, der Hauptstadt der Helvetier. Der *vicus* Olten und die umliegenden Gutshöfe orientierten sich eher an den Zentren des östlichen Mittellandes. Und der Gutshof in Rodersdorf im Norden des Kantons gehörte zum Hinterland der Koloniestadt *Augusta Raurica*. In der Spätantike verlief die Grenze des Römischen Reiches nördlich des Juras entlang dem Rhein. Wie Baureste und eine Inschrift zeigen, überwachte in Balsthal, an einer strategisch wichtigen Stelle, eine spätrömische Militäreinheit die Einfallsachsen ins Schweizer Mittelland. Im Frühmittelalter verlief die Grenze zwischen West und Ost, zwischen Welsch und Deutsch, mitten durch unser Gebiet. Die Gräber in Grenchen gehören zum romano-burgundischen Kulturraum, die Gräber in Oberbuchsitzen zeugen vom alemannischen Einfluss – heute verläuft die französisch-deutsche Sprachgrenze knapp ausserhalb, westlich des Kantons Solothurn. Im Spätmittelalter besaßen die Grafen von Frohburg auf der gleichnamigen Burg oberhalb von Trimbach Ländereien und Herrschaften zu beiden Seiten des Jurakamms, vom Aargau bis ins Baselbiet. Im Westen, in Selzach an der Aare, gründeten die Grafen von Neuenburg-Strassberg im 13. Jh. das Städtchen Altreu als östlichen Vorposten ihrer Besitztümer im heutigen Berner Seeland. Ab Ende des 14. Jh. begann die Stadt Solothurn durch Eroberungen, Käufe und Verträge ein eigenes Territorium aufzubauen. Im Mittelland stand sie dabei in Konkurrenz zur Stadt Bern, nördlich des Juras in Konkurrenz zum Fürstbistum Basel. Erst zu Beginn des 16. Jh. war dieser Prozess im Wesentlichen abgeschlossen und der Kanton Solothurn hatte seine heutige Gestalt erhalten.

Die politischen Grenzen waren damit gegeben, der wirtschaftliche und der kulturelle Austausch setzten sich fort. Die Familie Hug, die im 16./17. Jh. in Welschenrohr-Gänsbrunnen und Oberdorf Glas herstellte, war eingewandert; woher genau, darüber schweigen die historischen Quellen. Von der

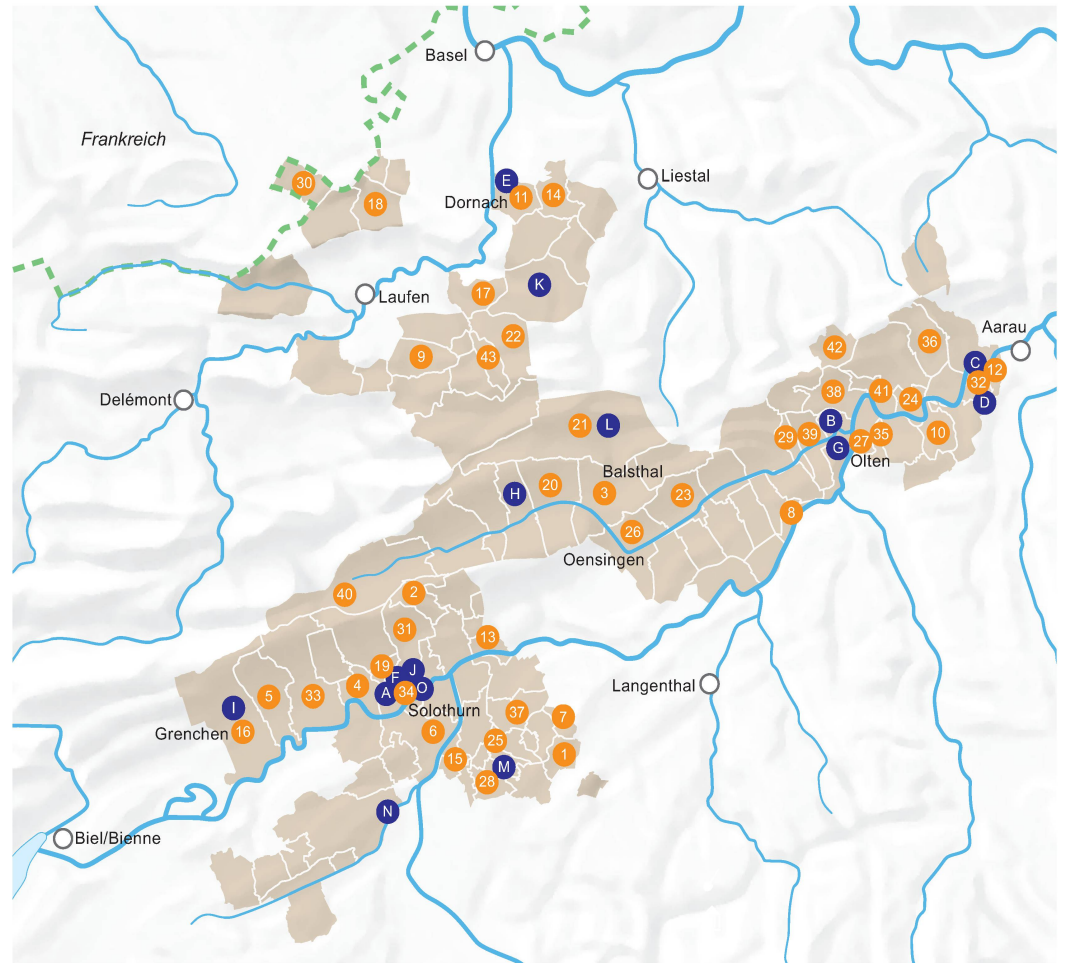
Glaserfamilie Gressly, die im 18./19. Jh. unter anderem in Mümliswil-Ramiswil eine Glashütte betrieb, weiss man dagegen, dass sie ursprünglich aus dem angrenzenden Frankreich stammte.


Bewahren, Erforschen, Vermitteln

So lautet der Dreiklang der archäologischen Arbeit. Sinn und Zweck einer jeden Kantonsarchäologie ist der Schutz der kantonalen Fundstellen und Funde. Zum Kerngeschäft gehören auch die Ausgrabung und die Dokumentation, wenn der Schutz vor Ort nicht aufrechterhalten werden kann. Nächster Schritt ist die wissenschaftliche Auswertung von Grabungsdokumentation und Fundobjekten. Die aktuellen Ergebnisse werden von uns alljährlich in der Reihe «Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn» publiziert. Bei grösseren Projekten sind die Ergebnisse der Auswertungsarbeiten auch in nationalen Publikationsreihen zu finden.

Als Drittes schliesslich ist die Vermittlung zu nennen. Vermittlungsarbeit ist eine Herzensangelegenheit der Kantonsarchäologie Solothurn, angefangen von den Tagen der offenen Grabung, über die Römerkiste und den Steinzeitkoffer für die Schulen, bis zu den Ausstellungen und Publikationen für ein breites Publikum. Im Jahr 2012 eröffneten wir mit «Archäologie im Pächterhaus» im Museum Blumenstein, Solothurn, eine neue Dauerausstellung. 2016 erschien die reich illustrierte Publikation «Fundort. Archäologie im Kanton Solothurn» und 2019 öffnete das Archäologische Museum Kanton Solothurn im Haus der Museen in Olten seine Tore.

Die Zeitschrift *as.* ist eine weitere Etappe auf unserer langjährigen Reise. Wie ein roter Faden ziehen sich Lebensbilder und Visualisierungen durch die vorliegende Ausgabe. Mit «exakter Fantasie» versuchen wir, vergangene Zeiten wieder auferstehen zu lassen, und die Menschen, die vor unserer Zeit im Kanton gelebt haben, zum Leben zu erwecken. So ist die *as.*-Ausgabe «Fundort Kanton Solothurn. Geschichte aus dem Boden» sowohl Begleitbroschüre zur Ausstellung wie auch Zusammenfassung unserer bisherigen Arbeit.



 Im Heft vorgestellte Museen

 Gemeinde mit im Heft erwähnten Fundstellen

- A Archäologie im Pächterhaus, Solothurn
- B Archäologisches Museum Kanton Solothurn, Olten
- C Ballyana, Schönenwerd
- D Bally-Park, Schönenwerd
- E Heimatmuseum Schwarzbubenland, Dornach
- F Historisches Museum Blumenstein, Solothurn
- G Historisches Museum Olten
- H Keramikmuseum Matzendorf
- I Kultur-Historisches Museum Grenchen
- J Museum Altes Zeughaus, Solothurn
- K Museum für Musikautomaten, Seewen
- L Museum HAARUNDKAMM, Mümliswil
- M Museum Wasseramt, Halten
- N Schloss Buchegg, Kyburg-Buchegg
- O Steinmuseum, Solothurn

- 1 Aeschi
- 2 Balm bei Günsberg
- 3 Balsthal
- 4 Bellach
- 5 Bettlach
- 6 Biberist
- 7 Bolken
- 8 Boningen
- 9 Büsserach
- 10 Däniken
- 11 Dornach
- 12 Eppenberg-Wöschnau
- 13 Flumenthal
- 14 Gempen
- 15 Gerlafingen
- 16 Grenchen
- 17 Himmelried
- 18 Hofstetten-Flüh
- 19 Langendorf
- 20 Laupersdorf
- 21 Mümliswil-Ramiswil
- 22 Nunningen
- 23 Oberbuchsitzen
- 24 Obergösgen
- 25 Oekingen
- 26 Oensingen
- 27 Olten
- 28 Rechterswil
- 29 Rickenbach
- 30 Rodersdorf
- 31 Rüttenen
- 32 Schönenwerd
- 33 Selzach
- 34 Solothurn
- 35 Starrkirch-Wil
- 36 Stüsslingen
- 37 Subingen
- 38 Trimbach
- 39 Wangen bei Olten
- 40 Welschenrohr-Gänsbrunnen
- 41 Winznau
- 42 Wisen
- 43 Zullwil

Abb. 5
Der Kanton Solothurn und seine aktuell 107 Gemeinden. Gekennzeichnet sind die Gemeinden und die Museen, die im Heft vorgestellt werden.

Il cantone di Soletta e i suoi attuali 107 comuni. Sulla cartina sono evidenziati i comuni e i musei presentati nel quaderno.